

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 45

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

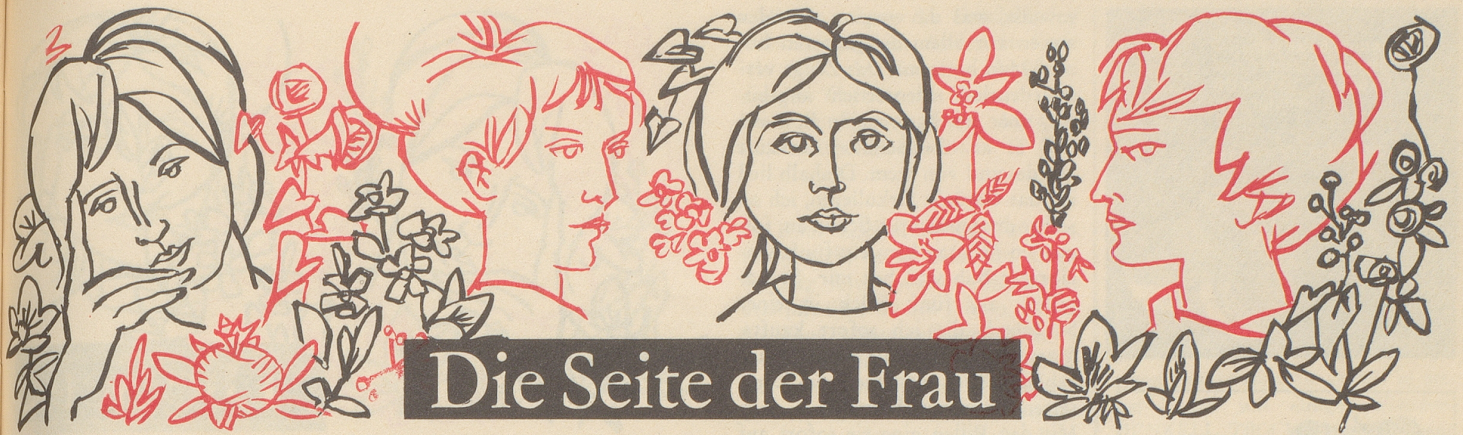
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Träume —

Wie meinen Sie? «Sind Sch...?» Nenein, keineswegs. Fragen Sie bloß einmal einen Psychiater! Träume sind wesentlich, und aufschlußreich.

Es fing schon mit den Traumbüchern an. Dort waren sie weniger aufschlußreich als vielversprechend.

Wir hatten zu Hause eine Köchin, die hatte ein ägyptisches Traumbuch, und was immer jemand von uns träumte, wurde gründlich nachgeschlagen und gedeutet. Ob es stimmte oder nicht, war uns Kindern gleich, die Hauptsache war, was das ägyptische Traumbuch (es stammte aus Sachsen) dazu zu sagen hatte.

Vor kurzem stieß ich auf ein Traumbuch der Jahrhundertwende, genauer: der neunziger Jahre. Auch dieses gefiel mir außerordentlich.

Da heißt es etwa: «Wenn Sie träumen, Sie gehörten den aristokratischen Ständen an, so bedeutet dies, daß Sie im Gegenteil von Ihrer jetzigen Gesellschaftsskala noch tiefer» (noch tiefer!) «absinken werden und daß dieser Abstieg von Verleumdungen und Vorwürfen begleitet sein wird.»

Ich bin gottentfroh, daß ich so vornehme Träume habe. Das Resultat wäre nicht auszudenken.

Dann kommt etwas geradezu freudisches: «Wenn Sie träumen, daß Aale vor Ihnen flüchten, werden Sie bald von ihrem Liebsten verlassen werden.» Auch das scheint mir nicht allzu gefährlich für mich, ich weiß kaum wie ein Aal aussieht. Und warum sollte er vor mir flüchten? Aal ist ohnehin zu fett. Folglich bleibt mir der Liebste erhalten.

Wenn man von Ohrengrubeln träumt, bedeutet es, daß man «einen Feind hat, der einem etwas zuleide tun will», und zwar «eine kleine Person mit hellem, glänzendem Haar».

Von Negern zu träumen bringt immer Unglück. Von Pferden zu träumen immer Glück.

Es ist ein nettes Traumbuch. Und man hat gut drüber lachen, wir haben heute Ersatz genug für die aus der Mode gekommenen Traumbücher. Da sind etwa die in allen Heftlein zu findenden Horoskope. Wer weiß, wie man in fünfzig oder hundert Jahren über diese grinsen wird, weil es dann wieder andern Traumbuchersatz geben wird. Aber wer kann den Horoskopen heute entrinnen? Natürlich sind sie niemals ganz so klar und detailliert wie die Traumbücher mit den Ohrengrubeln. Sie sind sogar äußerst allgemein gehalten («Diese Woche wird Ihnen Erfreuliches und Unerfreuliches bringen.» «Halten Sie an Ihrem einmal gefaßten Entschluß fest und lassen Sie sich in Ihren Entscheidungen nicht beirren» und so.)

Schon dieser Allgemeingültigkeit wegen treffen sie hie und da zu, die Horoskope. Um alles kann sich der Zodiak schließlich nicht kümmern, das führte zu weit.

Dann wären da noch die modernen Traumdeuter, die Psychiater und Psychologen, besonders die Amateure.

Da habe ich kürzlich eine sehr herzige Geschichte gelesen. Die Person, die sie erzählte, traf auf einer Gesellschaft, die sie mit einem Amateuranalysten zusammen besuchte, einen gutaussehenden jungen Mann. Der Amateurpsychiater waltete sofort seines Amtes.

«Träumen Sie manchmal von Flugzeugen?» fragte er den jungen Mann. Und dieser sagte, ja, das passiere ihm sogar öfter.

«Interessant, sehr interessant!» sagte der Amateurpsychiater. «Von Flugzeugen träumen bedeutet Flucht aus der Wirklichkeit Ihres Alltags, und Flugzeuge sind zugleich ein Symbol für erotische Verdrängungen.»

«Jaja», sagte milde der gutaussehende, junge Mann. «Sehn Sie, ich stehe gegenwärtig in der Ausbildung als Kampfflieger, und wie das dann auf die Träume wirkt, weiß sogar jeder, der Ski- oder Autofahren lernt. Es geht einem

ziemlich nach. Und was die erotischen Verdrängungen anbetrifft, bin ich bis jetzt noch gar nie dazu gekommen.»

Träume sind also keineswegs Schäume. Es kommt nur drauf an, daß man sie richtig interpretiert.

Bethli

Ein versorgtes Buseli

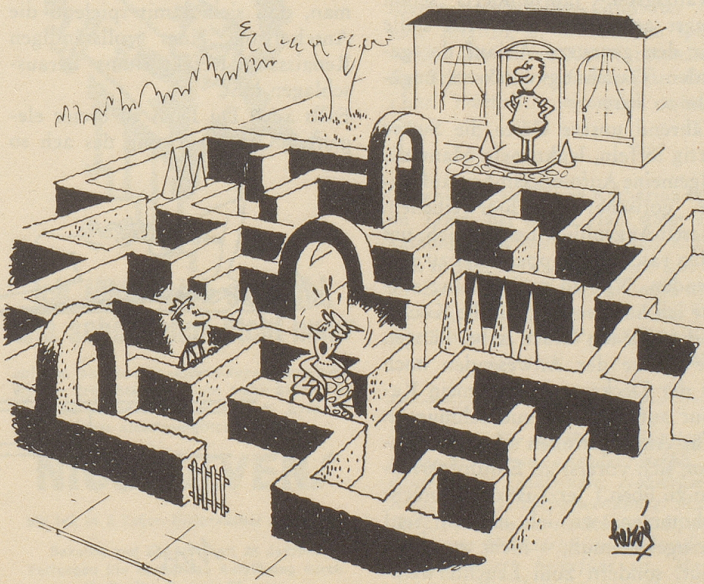
Es gibt immer wieder Originale. Da hat eine Dame in Los Angeles fast sechs Millionen Franken ihrer Katze hinterlassen, damit diese bis ans Ende «in Luxus und Freude» leben könne.

Begreiflicherweise – es handelt sich da um das ganze Vermögen der Erblasserin – haben ihre Erben, Kinder und Kindeskinde, das Testament angefochten, und das Gericht hat ihnen bis zu einem gewissen Grade recht gegeben. Aber Testamente sind nun einmal tabu. Resultat: Die Familie bekommt zwei von den sechs Millionen bis zum Ableben der Katze, das sicher, infolge frommer Wünsche der Familie, noch sehr lange auf sich warten lassen wird. Aber vier Millionen langen selbst für eine so verwöhnte Busle zu einem «Dasein in Luxus und Freude», scheint mir, auch wenn sie ausschließlich Kaviar frisst.

Ein Schulmädchen spielt Detektiv

Vor nicht allzulanger Zeit jagten eine ganze Anzahl Detektive von Scotland Yard im Londoner West-End einer ganz bestimmten, besonders üblen Sorte von Kerlen nach.

Sie taten es auf die Aussage eines Schulmädchens hin, das ihnen versicherte, in ihrer Londoner Schule – und in manchen andern – würden Drogen gehandelt, vor allem Benzodrin und Marijuanazigaretten, beides sehr gefährliche Gifte, und ganz besonders gefährlich für Jugendliche. Das Mädchen erklärte: «Ich hatte seit einer ganzen Weile



«Manchmal frage ich mich, ob sie wirklich gerne Besuch haben...»

Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe
und Erholung. Unterhaltung. Orchester.
Zentrale Lage. Januar und März
besonders günstige Pauschalpreise von
Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

Versuchen Sie unseren feinen

VELTLINER
„LA GATTA“

oder den reinen

TRAUBENSAFT
„GATTINO“

Verlangen Sie bitte
Offerte mit
Gratismuster

Direktbezug bei Tel. (082) 5 53 44 / 45
G. Mascioni & Cie., Campascio/GR



Zum Vorbeugen und zum Heilen
leistet das SOLIS-Heizkissen die
besten Dienste.



Solis

Es bietet grösste Sicherheit und
Komfort dank automatischem
Temperaturregler, eingebautem
Feuchtschutz, Rapidheizung, Tast-
schalter. Alle SOLIS-Heizkissen
sind radio- und fernsehtörfrei.

ab Fr. 28.50
erhältlich im Fachgeschäft

gewußt, was da voring. Kunden
waren vor allem die jüngeren Bu-
ben. Man hatte mir das Zeugs ver-
schiedentlich «theoretisch» angebo-
ten, aber ich hatte keine Beweise,
daß es an die Schüler verkauft
wurde, und von wem. Deshalb ließ
ich das Gerücht zirkulieren, ich sei
selber drogensüchtig. Schon am fol-
genden Montag kam ein fünfzehn-
jähriger Bub und bot mir «Stuka-
pillen» an, fünf Stück in einer
Schachtel, die ich sofort kaufte.
Marijuana wurde mir ebenfalls an-
geboten, aber man muß die Ziga-
retten im voraus bestellen.»

Mit den Pillen ging sie sofort auf
den Polizeiposten. Polizeidetektive
verbrachten einen Tag in ihrem,
der Schülerin, Schulhaus, befragten
eine ganze Anzahl Schüler und
zogen ein gewisses Quantum Pillen
und Marijuana ein. Worauf die
eingangs erwähnte Razzia durch
das West-End einsetzte.
Wir hoffen sehr, daß die betreffen-
den Herrschaften möglichst rasch
erwischt werden, — obwohl es
scheint, daß gerade Drogenhändler
gar nicht leicht zu erwischen sind.

Ablenkung

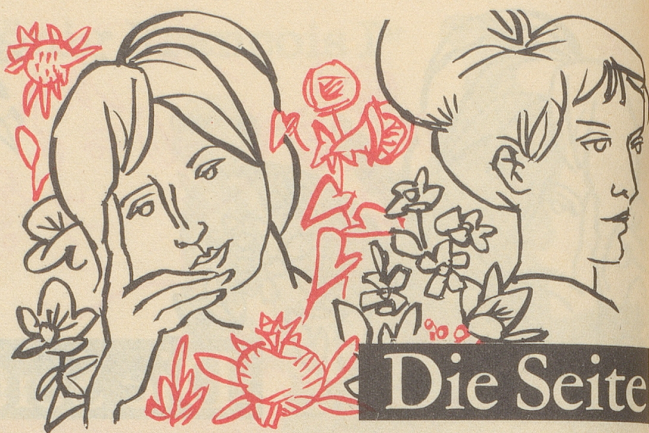
Liebes Bethli! Hier ein Inserat:

KEINE LÖSUNG DES DIENSTBOTEN-PROBLEMS

JEDOCH EINE ORIGINELLE ÜBER-
BRÜCKUNG DESSELBEN IST DIE AN-
SCHAFUNG EINER ANTIKEN ESS-
ZIMMEREINRICHTUNG. SIE GEBEN
DAMIT IHREN GÄSTEN SO VIEL AN-
REGUNG ZU GESPRÄCHEN, DASS ES
NICHT AUFFÄLLT, WENN SIE DEN
SERVICE SELBER MACHEN.

Ist das nicht ein Kolumbusei, auf
das wir gedemütigten Damen des
zwanzigsten Jahrhunderts schon
längst gewartet haben? Ich stelle
mir den genaueren Ablauf des ge-
nialen Täuschungsmanövers unge-
fähr so vor:

Während unsere Gäste die Suppe
fertig löffeln, lenkt mein Mann die
allgemeine Aufmerksamkeit auf un-
ser gotisches Leuchterweibchen.
Diesen Augenblick benutze ich, um
allen rasch die Suppenteller zu ent-
wenden. Wie ein geölter Blitz ent-
eile ich mit der Beige in die Küche,
und wenn ich Glück habe, hängen
die Blicke der Anwesenden noch
an der Decke, wenn ich mein Ra-
gout auf den Rechaud schmuggle.
(Für Anfängerinnen scheint es rat-
sam, sich vorerst an Eintopfgerich-
ten zu üben.) Jetzt ist der Moment
gekommen, wo ich meinen Senf
dazugeben muß, — nicht zum Ra-
gout, sondern zum Leuchterweib-
chen: Lässig in meinen Stuhl zu-
rückgelehnt, ganz in der Art einer



Dame, die Zeit hat, etwas für ihre
Bildung zu tun, äußere ich mich
zum Beispiel über die raffinierte
Technik oberdeutscher Schnitzer-
schulen, so daß jeder Blick von den
zauberhaften Kurven unsrer Holz-
figur erneut gefesselt wird. Sodann
breche ich den Bann mit einem
Ausruf der Ueberraschung, daß
schon aufgetragen worden sei.
Beim nächsten Gang wird mein
Mann auf unsere Prachtskredenz
weisen, während ich auf der an-
dern Seite mit den Tellern davon-
schleiche. Hat das Essen aber mehr
Gänge als bemerkenswerte Anti-
quitäten vorhanden sind, muß man
zu andern Tricks greifen. Beispiels-
weise könnte mein Gatte eine Wette
eingehen, daß niemand die Dienst-
botenklingel (!) finden wird, die
am Platz der Hausfrau in die Un-
terseite der Tischplatte eingelassen
ist. Wenn dann alle unter den Tisch
kriechen und suchen, wird es mir
ein leichtes sein, zwölf und mehr
Personen im geheimen zu bedie-
nen.

Denkt man an die eingesparten
Gehälter für das Personal, ferner
an die vielen Trinkgelder, die ich
in bar einstreichen darf, so sieht
man, daß sich damit spielend die
Anschaffung eines vollständigen
Renaissance-Refektoriums heraus-
schlagen läßt.

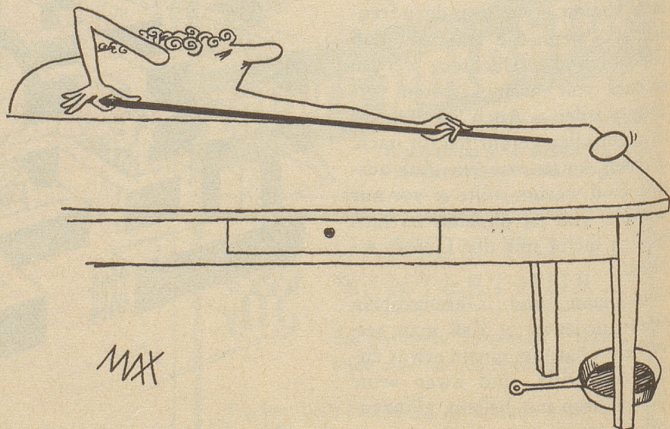
Falls auch Du Dich zu dieser ele-
gantem Ueberbrückung des ach so

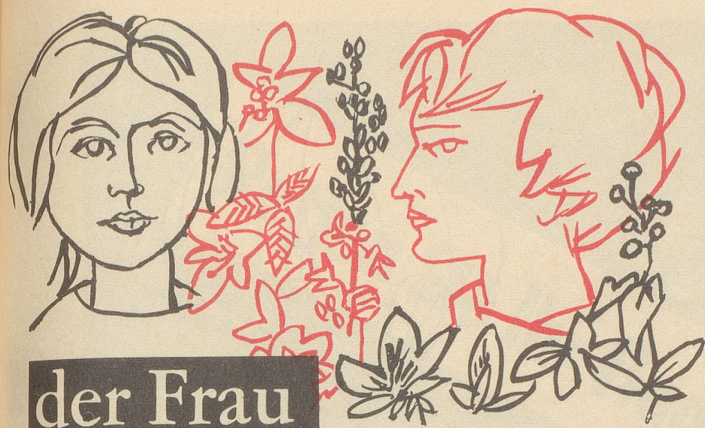
brennenden Problems entschließen
solltest, wünsche ich Dir recht gutes
Gelingen.
Yvonne

*Ich habe sofort angefangen, mich um
ein italienisches Barock-Eßzimmer um-
zusehen, und ich verspreche mir sehr
viel davon. B.*

Das Posttheresli

Vor kurzem war in der Tages-
presse zu lesen, daß die General-
direktion der PTT Weisung erlas-
sen hat, vermehrt Frauen im Zu-
stelldienst einzusetzen. Bisher wa-
ren, als großes Novum im schwei-
zerischen öffentlichen Dienst, Brief-
trägerinnen in Genf und Zürich
anzutreffen. Jetzt wird dies bald
auch in andern Städten der Fall
sein. Man wird sich daran gewöh-
nen, und höchstens vereinzelt die
Achsel zucken über die emanzi-
pierte Frauenwelt, die immer mehr
in die «Männerberufe» eindringt.
Allen, die sich verpflichtet fühlen,
über die weiblichen Briefboten die
Nase zu rümpfen, möchte ich fol-
gendes entgegenhalten: gehen Sie
nach Engelberg und studieren Sie
dort die Akten auf dem Postbüro.
Jedermann kann dort nämlich fest-
stellen, daß der erste Engelberger
Briefträger eine Frau war. Und
dies im Jahre 1871! Dieser erste
Briefträger, «Posttheresli» genannt
— Familienname unbekannt —, be-





sorgte während 15 Jahren den Zustelldienst «allein und zur vollen Zufriedenheit» – wie es in der Chronik heisst. Dieses anonyme Theresli war bestimmt keine Suf-fragette, noch eine Verfechterin von Emanzipation und dergleichen, es war einfach ein Mensch, der dort seinen Dienst tat, wo man ihn brauchte. Und des Postthereslis Lampe (sie ist heute noch erhalten und in Privatbesitz), die der tapferen Frau wohl den Weg auf vielen beschwerlichen Gängen in der wilden Berggegend erhellt haben mag, soll auch jenen ein bißchen leuchten und zünden, die der Meinung sind, erst in der heutigen Zeit wagen es die frechen weiblichen Wesen, die Nasen aus ihren warmen Stuben zu strecken. Doris

In Frankreich, liebe Doris, gibt es von jeher – soweit ich mich erinnern kann, «postières». Allerdings vor allem in den mühsamen und bergigen Gebieten, die den Männern immer ein bißchen zu mühsam und bergig waren für den Briefträgerberuf. Mit Emanzipation und Eindringen in Männerberufe hat das nichts zu tun, sondern es hat sonstige Gründe, ähnlich wie bei uns. B.

Kleinigkeiten

Daß Filmstars reich sind, will noch lange nicht sagen, daß sie deswegen auch Hauspersonal finden. So erzählt man sich von Caroline Lecerf, daß sie jeweils zu ihrem Gatten Stewart Granger sagt: «Wir werfen ein Geldstück auf. Wenn Kopf nach oben kommt, mußt du das Geschirr waschen, wenn Schrift nach oben kommt, mußt du es waschen und abtrocknen.» Warum haben die wohl keine Abwaschmaschine? Längen die Honorare nicht?

*

Eine Gruppe englischer Veterinäre und Zoologen hat eine seltsame Beobachtung gemacht: die Hunde nehmen mehr und mehr die Gewohnheit an, an den Auspuffrohren der langsam fahrenden Autos herumzuschneffeln. Der Grund: ein

gewisses Maß von Kohlenmonoxyd, das dort entweicht, versetzt sie in einen herrlichen Euphoriezustand.

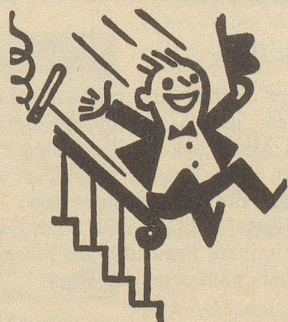
Das hat offenbar einer der Hunde per Zufall entdeckt und dann – generöser als die Menschen – den andern mitgeteilt.

*

Milko Skofic fragte seine Gattin Gina Lollobrigida: «Hör, warum antwortest du fast ausnahmslos auf eine Frage mit einer Gegenfrage?» Die Schöne sah ihn erstaunt an: «Tue ich das wirklich?» fragte sie.

*

Eine Tapetenfirma in Paris hat in ihren Schaufenstern ein Plakat angebracht: «Die Ehemänner, die Tapeten aussuchen, sind gebeten, wenn irgend möglich mit ihrer Gattin zu kommen, oder doch mit einer schriftlichen Bestätigung, daß diese ihnen die freie Auswahl überläßt.» Man könnte daraus auf einige herbe Erfahrungen der Firma



**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

schließen, wenn die Geschmäcker auseinandergehen. Andererseits finde ich doch, daß so eine Hausfrau, die den Tag mit den Tapeten verleben muß, bei deren Auswahl sollte mithelfen dürfen.

*

In einer Kleinstadt in Vaucluse, Frankreich, kann man am Ortseingang lesen: «Wenn Sie innerorts mit über 60 km fahren, lernen Sie unser Mustergefängnis kennen. Wenn Sie mit 80 fahren, steht Ihnen unsere Klinik zur Verfügung. Sollten Sie 100 fahren, so werden Sie sich nachher in unserm hübschen Friedhof ausruhen können.»

Üsi Chind

Mittels Mimik und Gestik machte ich meinen Drittkläßlern eine Tätigkeit vor. Die Schüler mußten mir zuschauen und sollten ihre Beobachtungen dann in einem Aufsatz niederschreiben. Da hielt ein Mädchen die Hand in die Höhe und meinte: «Fröilein, so blöd tuen i deheime mängisch ou!» DW

*

Eine Sonntagsschullehrerin schreibt: Beim Singen des Liedes «Einen goldenen Wanderstab ...», wo's in einem Vers heißt: «Durch der Gräber Nacht und Grauen ...» flüsterte mir Kleinhansli vertraut zu: «Hüte Morge hani bim Mami und Papi im Gräbli schlafe dörfe.» Wie glücklich strahlten seine Augen; nichts von «Nacht und Grauen!» TG

*

Letztthin war ich Zeuge folgenden Gespräches: Klein-Brigittli kam zum Großvater und bettelte: «Chum doch e chli zu mir hei!» Der Großvater fragte nach dem Grund. «Ja eifach eso susch», gab ihm die Kleine zur Antwort. Dann erklärte er, es sei ihm zeitlich nicht möglich und holte aus der Schublade eine Tafel Schokolade. Die Kleine strahlte! Der Großvater tröstete Brigittli, er käme dann später vorbei. Der kleine Knopf betrachtete die Schokolade und bemerkte dazu: «Jetzt müeßtisch eigentlich nümme cho!» FS

*

Die zweieinhalbjährige Katharina fährt im Tram. Bei einem Halt steigt eine katholische Schwester aus und Katharina springt ihr nach. Auf den Ruf der Großmutter, daß Katharina noch nicht aussteigen müsse, antwortet diese: «Ich wott nu luege, wo d Prinzässin higot.» HH

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1 1/2 Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.



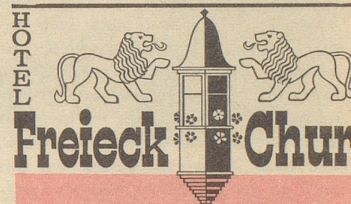
Kundentreue ist es wert ...

geschätzt, belohnt zu werden. Ihre Anerkennung können Sie gerade in diesen Tagen mit einigen Flaschen HENKELL TROCKEN und ein paar netten Zeilen zeigen.

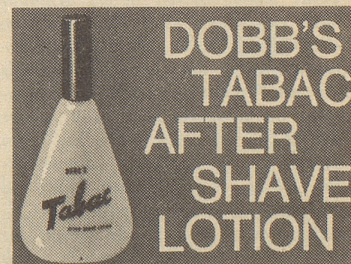
Darum, wenn Sie mich fragen ... Kundentreue lohnt man mit HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL
TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Tel. (051) 27 18 97



Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 2 17 92 und 2 63 22



Ruhige Nerven
dank **NEURO-B-Pillen**

● **NEURO-B** enthält: Lecithin
Vitamin B 1
Magnesium
Phosphor

● **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

● Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.